

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Anstellung im Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. October d. J. dem Oberlandesgerichtsrathe in Wien Joseph Hänsch anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Präsident m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. October d. J. dem Sektionsdirectoren im Ministerium des Innern Albert Schüller den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Ungarischer Reichstag.

Nach mehr als dreimonatlichen Ferien trat Montag der ungarische Reichstag wieder zusammen. Es steht eine an ernster Thätigkeit und lebhaften Debatten reichgelegnete Session bevor, da es sich schon in aller nächster Zeit um die Verathung von Gesetzentwürfen handeln wird, welche die Interessen des einzelnen Staatsbürgers sehr empfindlich berühren. Regierung und Majorität werden die Forderungen des Staates vertreten, die Opposition kann dagegen auf die ersten Opfer verweisen, unter denen der einzelne Steuerträger zu leiden haben wird. Die Gesetzentwürfe, welche schon in den ersten Sitzungen dem Parlament unterbreitet werden, betreffen die Ablösung des Schankregales und die Verstaatlichung des Schankrechtes, ferner die Reform der Finanzverwaltung, des Wehrgesetzes, und endlich soll auch das Staatsbudget für das Jahr 1889 sehr bald zur Vorlage gelangen. Den neuen Reformen, welche die ungarische Landwehr betreffen, wird selbst auf oppositioneller Seite ein sehr günstiges parlamentarisches Prognostikon gestellt. Die Honveds sind ja selbst bei der äußersten Linken eine populäre Institution. Man wird dort selbst die zwei Millionen, mit welchen die Reform der Landwehr das Budget belasten wird, gerne votieren. Haben sich doch die Honveds bei den diesjährigen Manövern im Budapester Komitat besonders hervorgethan, erwartet man doch von der neuen Cadre-Eintheilung eine weitere organisatorische Annäherung der Honveds an die stehende Armee. Ob Minister Baron Fejervary auch die zweijährige Dienstzeit für die Landwehr im Reichstage durchsetzen werde, ist nicht ganz sicher, obwohl uns

eine solche Einrichtung unerlässlich dünkt, wenn die Honveds, wie man in Ungarn wünscht, thatsächlich aufhören sollen, eine Miliztruppe zu sein. Der eben ausgesprochene Zweifel ist schon darum berechtigt, weil sich schon jetzt rückfichtlich der Reform des allgemeinen Wehrgesetzes — so weit dieselbe bekannt geworden ist — eine ziemlich ausgeprägte Opposition gegen die eventuelle Einführung eines zweiten Dienstjahres bei den Einjährig-Freiwilligen bemerkbar macht. Die Motive, welchen man hierüber in den ungarischen Blättern begegnete, entbehren nicht einer gewissen, sozusagen localen Berechtigung, doch sind andererseits die Gründe, welche für eine solche Neuerung sprechen, so zwingend, dass es dem ungarischen Landesverteidigungsminister wie der Reichstags-Majorität gelingen dürfte, diese bittere Pille der öffentlichen Meinung mundgerecht zu machen.

Vorderhand verlautet noch nichts darüber, dass die ungarische Regierung daran denke, eine Reform der administrativen Verwaltung schon in dieser Session des Reichstages einzubringen. Dazu bedarf es vor allem noch eines neuen Ministers des Innern, welcher nicht nur den Muth, sondern auch ein Programm mit sich bringt, um die ungarische Verwaltung von Grund und Boden aus zu reformieren. Der verstorbene Sennyey hat bekanntlich einmal im Reichstage die Municipalwirtschaft mit einem sehr scharfen Ausdruck charakterisirt, und es scheinen die im Verlaufe dieses Jahres neuerdings bekannt gewordenen Mißbräuche der politischen Beamten diesen Ausdruck noch immer zu rechtfertigen. Indessen darf man sich den Uebergang vom jetzigen Municipalismus zur staatlichen Administration mit durchwegs ernannten Comitats-Beamten in Ungarn nicht so leicht denken, als dies auf den ersten Augenblick scheinen mag. Es gibt da eine solche Menge Opportunitätsgründe avitischer und socialer, finanzieller und taktischer Natur zu erwägen, dass wir an eine baldige Reform in dieser Richtung nicht recht glauben können.

Ebenso dürften sich die an die Stellung der einzelnen Parteien, ganz besonders der beiden oppositionellen, im Reichstage geknüpften Hoffnungen als vornehmlich und sanguinisch erweisen. Die Mitglieder der äußersten Linken gestehen wohl einander unter vier Augen, dass sich die Opposition auf staatsrechtlicher Grundlage schon überlebt habe, dass das Ideal eines unabhängigen ungarischen Staates eigentlich eine gemeinschädliche Chimäre sei. Aber sie haben noch nicht den Muth, dies öffentlich zu gestehen; sie leiden an der alten Principienreiterei und werden, so lange noch Rossuth lebt, schwerlich den Muth haben — vernünftig zu

erscheinen. Die Zeit dürfte auch in dieser Hinsicht klärend und heilend wirken, und es wird vielleicht nicht mehr lange dauern, bis Gabriel Ugron und seine Genossen bereitwilligst ein Mandat für die Delegationen annehmen dürften. Was die gemäßigete Opposition betrifft, so hat sie noch immer nicht ihr — Programm entdeckt. Sie schwankt zwischen den Afluren einer loyalen regierungsfähigen Opposition und dem Gepolter einer Opposition, die besinnungslos immer das Gegentheil von der Meinung der Majorität behauptet, planlos hin und her. Es mag wohl das zähe Leben des Tisza'schen Regimes die Geduld dieser Partei auf eine harte Probe stellen, doch sind auch die Ursachen ihrer unbeständigen und nervösen Haltung mit in den individuellen Eigenthümlichkeiten der Parteiführer zu suchen.

Solchen Parteien gegenüber wird die liberale Majorität auch in der bevorstehenden Session nicht nur ihre parlamentarische Macht und Disciplin, sondern auch ihr Ansehen im Lande leicht bewahren. Gelingt es noch Herrn von Tisza, das Programm seiner Finanzpolitik zu verwirklichen, dann wird ein weiterer Baustein zur Stabilisierung seines Regimes gewonnen sein. Die Herrschaft der Reichstags-Majorität in Ungarn hängt in erster Linie nicht von nationalen und principiellen Evolutionen der parlamentarischen Taktik, sondern von den Reformen auf dem Gebiete der Finanzpolitik und der Verwaltung ab, welche von der öffentlichen Meinung gerne und dauernd acceptiert werden, sobald sie nur den momentanen Erfolg für sich haben.

Nach den dringenden Mahnungen, welche selbst in solchen Organen ertönen, die der Majorität nahestehen, hofft man im Verlaufe der Session auf einen Reform-Entwurf der administrativen Verwaltung, nachdem das abgelaufene Jahr manch schlimme Erfahrung zu Ungunsten des bestehenden Municipalismus an den Tag gefördert hat. Auch rückfichtlich der Parteiverhältnisse im ungarischen Abgeordnetenhaus gibt man sich verschiedenen Erwartungen hin, welche sich indessen im Laufe des nächsten Jahres schwerlich erfüllen dürften. Die Vorlagen über das Schankregale und über den Staatshaushalt fallen unter den gleichen Gesichtspunkt der Beurtheilung. Das besondere Bestreben des ungarischen Minister-Präsidenten ist bekanntlich auf die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte gerichtet, und es ist daher ganz natürlich, wenn die Finanzpolitik des Herrn v. Tisza einen ausgesprochen fiscalischen Grundzug aufweist. Wenn man die Staatsausgaben nicht bedeutend herabzumindern vermag, so bleibt eben nichts anderes übrig, als die Einnahmen, d. h. die Steuern zu erhöhen.

Novelleton.

Im Irrenhaus.

Wer sich langweilt, pflegt sich gerne seiner Freunde zu erinnern. Ich langweilte mich. Nichts natürlicher als, als dass auch ich meinerseits Bob Huntons gedachte, Bob Huntons, der einst mit mir auf derselben Schulbank gesessen und den ich seit Jahren nicht mehr gesehen. Nichts natürlicher, als dass ich beschloß, ihn aufzusuchen. Ob ich ihm gelegen kam? Wer weiß! Doch was kümmerte mich das. Ich langweilte mich. Grund genug, ihn aufzusuchen und ihn bestenfalls auch zu langweilen.

Er war nicht schwer zu finden. Denn hätte ihn selbst ganz San Francisco nicht gekannt, so wußte mich doch jeder zu dem Hause zu weisen, wo er zu finden war. Zum Irrenhause. Dem Hause, zu dem jeder beim Vorbeigehen scheu hinaufblickte, als fürchte er... Ach, lächerlich! Als ob jeder einen Verstand zu verlieren hätte.

Wie gesagt, er war leicht zu finden, und ich fand ihn auch, fand ihn ganz, wie ich ihn gekannt, nur doch älter, viel älter. Er freute sich, mich zu sehen, ließ Wasser und Wein kommen, wir stießen an, sprachen von dem und jenem, und endlich, weil wir von so vielen zu sprechen gehabt hätten, von — nichts mehr. Was natürlicher, als dass ich abermals auf dem

besten Wege war, mich zu langweilen. Da kam ihm ein Gedanke. «Willst du meine Familie sehen?» fragte er mich. «Familie?» wiederholte ich erstaunt. «Nun, wie man's nimmt. Nicht so eigentlich. Nicht, was man Frau und Kinder nennt, sondern...» — «Sondern?» — «Nur — Kinder.» Dabei sah er mich lächelnd an. «Gut,» sagte ich. Ich verstand zwar nichts von dem, was er meinte, aber ich that so, als begriffe ich ihn vollkommen.

Er schien sich darüber zu wundern. Doch er sagte nichts. Nur einen Seitenblick warf er mir zu. Dann stand er auf und winkte mir, ihm zu folgen. Ich gieng. Erst führte er mich acht Stufen hinauf, dann durch einen langen Gang. Dann sieben Stufen hinab, wieder durch einen Gang, wieder Stufen hinab und hinauf. Endlich blieb er vor einer Thür stehen.

Seltener Gesang tönte da heraus. Bald hell und klar und deutlich die schönste Melodie; dann ein schriller Schrei, der einem durch Mark und Bein gieng. Dann wieder leises Gemurmel, tiefe, lautlose Stille. Abermals ein Schrei, Gepolter, Weinen, Schluchzen und grelles Lachen. Alles wirt durcheinander. Ich blickte ihn fragend an. Er erwiderte meinen Blick mit einem breiten, gutmüthigen Lächeln, öffnete die Thür und bedeutete mir, einzutreten. Ich zögerte. «Meine Familie,» sagte er und wies hinein. Jetzt verstand ich ihn. «Meine Kinder, meine liebsten Kinder,» wiederholte er, und wie ein Schatten von Trauer flog es über sein Gesicht. Ich konnte nicht anders, ich mußte

ihm die Hand drücken. Es war ein schöner Gedanke. Die Kranken des Arztes Kinder.

Unterdessen hatte er mir seine Hand entzogen, und es war ihm offenbar angenehm, dass ich meine Aufmerksamkeit von ihm ab- und meiner Umgebung zuwandte. Das war ein seltsam trostloser Anblick. So viele Menschen, denen das mangelte, was erst den Menschen ausmacht. Ich mochte wohl zu laut gedacht haben, denn er blickte mich an, steckte seine Finger in die Dose und sagte, den Tabak zur Nase führend: «Calculiere, calculiere, ist nicht wahr, was du da sagst.» Und dabei strich er mit seinem Zeigefinger unter der Nase weg.

«Calculiere,» fuhr er fort, «wenn du das bißchen Verstand meinst, dann bist du auf dem Holzwege, mein Junge. Auf dem veritablen Holzwege. Zu viel, viel zu viel — nicht zu wenig. Verstand meine ich,» setzte er hinzu, als er mein erstauntes Gesicht sah. Ernst blickte er auf seine Dose, als lese er dort etwas heraus. Plötzlich machte er eine nichtsagende Bewegung, strich mit dem Aermel über den metallenen Deckel seiner Dose, als sei das Bild darauf trübe, steckte die Dose ein und sagte: «Calculiere, verstehst mich nicht. Machst wenigstens ein Gesicht, als sähest du auf der Bank und müßtest Sophokles tractieren. Will mich näher erklären. Sieh dir den an. Was glaubst du?»

Er zeigte auf einen jungen Mann, den ich bisher gar nicht bemerkt. Er saß, in eine Ecke gefauert, auf der bloßen Diele. Starr blickte er auf einen Punkt.

Vorläufig sind nur die indirecten Steuern in Ungarn erhöht worden, und es könnte sich vielleicht schon im nächsten Jahre zeigen, ob Minister Tisza oder ob die Pessimisten Recht behalten werden, welche noch immer behaupten, daß eine dauernde Beseitigung des Deficits in Ungarn nur durch die Erhöhung der directen Steuern möglich sei. Im ungarischen Finanzministerium hält man bekanntlich noch immer an der Anschauung fest, daß — wenn das nächste Jahr keinen Krieg oder keine ungewöhnlichen Ausgaben mit sich bringt — die Vorlage eines deficitlosen Budgets pro 1890 zu erwarten sei. Wie es heißt, berechnen die Resultate der Schlussabrechnung von 1887 und die überraschenden Einnahmen dieses Jahres — so weit sie sich jetzt schon übersehen lassen — zu sehr erfreulichen Erwartungen.

Was speciell die bevorstehende Regalien-Ablösung betrifft, so sind die Meinungen in allen Parteilagern über den Wert und den Effect derselben gerade so getheilt, wie zur Zeit, als das neue Spiritussteuer-Gesetz zur Vorlage gelangte. Was bisher über die Art der Verstaatlichung des Schankrechts verlautete, hat unter den Anhängern der Majorität wie der Opposition eine sehr lebhafteste Bewegung hervorgerufen. Tausende von materiellen Existenzen fürchten, dem Fiscus zum Opfer zu fallen, und es heißt auch, daß sich die Regierung auf Grund der von den liberalen Deputirten während der Ferien gesammelten Erfahrungen entschlossen habe, den ersten Entwurf des bezüglichen Gesetzentwurfs einigermaßen abzuändern. Voraussichtlich wird sich die Reform der Finanz-Administration einer größeren Popularität im Lande erfreuen. Die Klagen, welche man in Budapest oppositionellen Blättern über die Art der Ausschreibung und Eintreibung der Steuern regelmäßig antrifft, sind gewiß übertrieben, doch scheint in der That der bestehende Apparat weder die Interessen des Fiscus noch jene des Steuerträgers in der gehörigen Weise zu wahren. Es ist ein bekannter Erfahrungssatz der Staatsökonomie, daß bei der gerechten Vertheilung und reellen Einhebung der Steuern Staat und Bürger relativ am besten fahren, daß rücksichtslose oder nachlässige Steuer-Inspectoren nicht nur den Staatsfiscal schädigen, sondern auch den Steuerträger entweder unwillig machen oder auf die Abwege der Bestechung oder Vorenthaltung führen.

Politische Uebersicht.

(Die Sprachenfrage in Triest.) Der Triester Landtag erneuerte in seiner Montags-Sitzung den vorjährigen Protest gegen die Ministerial-Berordnung, mit welcher die Eintragung in die Grundbücher in Triest auch in einer anderen als der italienischen Sprache zugelassen wurde. Im Anschlusse daran beantragte der Landesausschuß, daß im Hinblick auf den eingetretenen Wechsel im Justizministerium der nicht sanctionierte Gesetzentwurf über die Anlegung eines neuen Grundbuches in Triest mit einigen den Wünschen des Ministeriums entsprechenden Abänderungen, aber unter Festhaltung der beanstandeten Bestimmung über die italienische Grundbuchsprache und über die Einheit des Grundbuches für die Stadt und das Territorium neuerlich beschlossen werde. Regierungsvertreter Hofrath Ritter von Rinaldini gab unter anderem zu bedenken, daß die auch im vorliegenden Entwurfe festgehaltene Bestimmung über die Ausschließlichkeit der italienischen Sprache für das Grundbuch schon aus Kompetenzrücksichten unzulässig sei, da sie nicht Gegen-

stand der Landesgesetzgebung sei, wie thatsächlich in keinem der anderen Grundbuchsanlegungs-Gesetze eine Bestimmung über die Sprache vorkomme. Nach weiterer Debatte wurde der Antrag des Landesausschusses angenommen und hierauf unter Hoch-Rufen auf Seine Majestät der Landtag geschlossen.

(Das Kleingewerbe und die Armeelieferungen.) Wie die «Budapester Correspondenz» meldet, wird das Kriegsministerium im Sinne des in der letzten Delegations-Session gefassten Beschlusses noch im Laufe dieses Jahres jene Modalitäten veröffentlicht, unter welchen es bis zu einer gewissen Quote des Gesamtbedarfes auch das Kleingewerbe beschäftigen will. Diese Modalitäten werden aber erst Ende dieses Jahres veröffentlicht werden.

(Der niederösterreichische Landtag) lehnte den Antrag, betreffend die Zollunion mit Deutschland und die Errichtung einer Zwischenzolllinie gegen Ungarn ab und beschloß nach kurzer Debatte über den Antrag, betreffend die Wiedereinführung des politischen Eheconsenses, Uebergang zur Tagesordnung.

(Pražák's Verabschiedung.) Bei der vorgestrigen Verabschiedung der richterlichen Beamten des Wiener Oberlandesgerichtspräsidenten feierte Pražák's fachmännische Begabung, Umsicht und rastlosen Thatendrang. Baron Pražák dankte und ersuchte, die ihm gewährte Unterstützung auf seinen Nachfolger zu übertragen.

(Reichsrathswahl.) Bei der vorgestrigen Reichsrath's-Ergänzungswahl in Lemberg wurde Karl Demakowski wiedergewählt.

(Zur Situation.) Aus Petersburg läßt sich das Bureau Reuter melden: Der Eindruck, welcher hier durch die Haltung des Kaisers Wilhelm in Wien und besonders durch die zwischen den zwei Kaisern bei dem Bankett in der Hofburg ausgetauschten militärischen Toaste erzeugt worden, scheint nicht nur die Anschauungen jener, welche kein Vertrauen in die Realität deutscher Intervention zugunsten Russlands in der bulgarischen Frage setzten oder welche eine solche Intervention als nutzlos, wenn nicht als nachtheilig für russische Interessen betrachteten, bestätigt, sondern die Zuversicht jener, welche Vertrauen in dieselbe setzten und sie wünschten, beträchtlich erschüttert zu haben. Es macht sich plötzlich eine entschiedene Reaction geltend gegen die Idee einer Annäherung an Deutschland, welche in der Zeit kurz nach der Peterhof-Begegnung in der russischen öffentlichen Meinung viel an Boden gewonnen. Ein Symptom dieser Reaction in der öffentlichen Presse ist bemerkbar in dem zögernden und ungewissen Ton des «Novoje Vremja», welches bis vor ganz kurzem ein eifriger Parteigänger einer russisch-deutschen Annäherung gewesen sowie in einem soeben von dem «Grazdanin», bislang ein anti-französisches Blatt, veröffentlichten, für Frankreich und seine Regierung sehr günstigen Artikel.

(Frankreich.) Der der französischen Kammer vorgelegte Verfassungs-Revisionsentwurf bestimmt die Erneuerung eines Drittels des Senats und der Kammer alle zwei Jahre, beschränkt die Befugnisse des Senats in erheblicher Weise, nimmt demselben das Auflösungsrecht und läßt ihm das Control- und Vetorecht bis zur theilweisen Erneuerung, aber in finanziellen Angelegenheiten das einfache Recht der Einwendung. Um der Unbeständigkeit im Ministerium vorzubeugen, wird die Ernennung der Minister auf eine bestimmte Zeit beantragt und der Kammer das Recht belassen, dieselben in Anklagestand zu versetzen. Ein von der Kam-

mer auf Vorschlag der Regierung gewählter Staatsrath hat die Gesetze vorzubereiten.

(Zur Lage in Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, wird die Fortschrittspartei im Laufe des Herbstes eine General-Versammlung abhalten, um das leitende Central-Comité zu reorganisieren, respective um die Leitung der Partei in neue Hände zu legen. Des weiteren wird ebendorther gemeldet, daß die Nachricht von angeblich bevorstehenden bedeutenden Veränderungen in dem Personale des serbischen diplomatischen Corps unrichtig sei.

(Bulgarien.) Zwischen den Anhängern Radoslavovs und jenen Karavelos soll in der jüngsten Zeit eine Verständigung zustande gekommen sein. Man hätte sich dahin geeinigt, daß der Regierung fürderhin in legislativen Fragen gemeinsam Opposition gemacht werde, während bei Cabinetsfragen jede Fraction wegen ihres Anhanges, der zumeist aus Beamten besteht, ihren eigenen Weg gehen kann.

(Ausgewiesene Deutsche.) Aus Straßburg kommt die Nachricht, daß in den Reichslanden 600 Deutsche eingetroffen seien, welche man auf Grund des neuen Fremdendecretes aus Frankreich ausgewiesen habe. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

(Griechenland.) Die Kaiserin von Oesterreich ist vorgestern in Missolonghi eingetroffen und wurde dort, gleichwie auf der ganzen Fahrt, von der Bevölkerung sympathisch empfangen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Pfarr- und der Gemeindevorsteher von Deutsch-Bodenitz für die dortigen durch Brand geschädigten Einwohner 500 fl. und der Gemeinde Nasedlowitz zum Schulerweiterungsbaue 200 fl. zu spenden geruht.

— (Deutsches Sängerbundesfest.) Der provisorische Festausschuß für das vierte deutsche Sängerbundesfest in Wien hat seine Beratungen beendet. Als Zeitpunkt des Festes sind vier Tage zu Beginn des Monats August künftigen Jahres in Aussicht genommen. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Sängerbundes, Herr Dr. Beck aus Wienberg, stellte in Aussicht, daß nach seinen bisherigen Erfahrungen mindestens 15.000 Sänger an dem vierten deutschen Sängerbundesfeste theilnehmen werden.

— (Was ist Schönheit?) In Europa bewundert man die weißen Zähne, in Japan aber müssen die schönen Zähne gelb und in Indien roth sein. Eine blühende Gesichtsfarbe ist gewiß beneidenswert, aber die Frauen in Grönland streichen sich das Gesicht blau oder grün an, und die Russinnen würden sich für häßlich halten, wenn sie sich nicht kaltweiß schminkten. Welches ist die schönste Form der Nase? Man kann nur mit Achselzucken darauf antworten. In Persien ist es die gebogene Nase, in Haiti die eingebrückte Nase, und die Mamas pflegen dort ihren Neugeborenen die Nasen zu zerquetschen. In Rußland bewundert man die Stülpnasen. Die Deutschen lieben die schlanken Gestalten, die Türken ziehen das Gebonpoint vor; wir schätzen das zarte Oval des Gesichtes, in der Türkei liebt man die runden Beiden. Bei uns gilt eine hohe gewölbte Stirn als ein Zeichen von Geist; in Griechenland ist die niedrige Stirn ein Hauptmerkmal der Schönheit. Im civilisirten Europa preist man die blonden, braunen und schwarzen Haare je nach ihrem besonderen Verdienste; auf den Mariamnen-

sein Haar hieng wir herunter. Seinen Kopf stützte er auf den einen Arm, der selbst wieder auf den ganz emporgezogenen Knien ruhte. Die Finger der Hand hielt er ausgepreizt in sein Haar, während er mit den Zähnen die Nägel seiner Rechten kante. Keinen Laut gab er von sich. Nur hie und da bewegte er die Lippen und schloß die Augen dabei mit dem Ausdruck des größten Schreckens und Entsetzens.

«Wer ist das?» fragte ich, ohne einen Blick von dem schrecklichen Bilde abzuwenden. «Das? Das ist der verrückte Anatom.» «Wer?» fragte ich abermals, als hätte ich falsch gehört. «Der verrückte Anatom. Wenn du willst, erzähle ich dir von ihm. Das heißt, wie du glaubst.» — «Gewiß, gewiß!» Wir giengen. Auf Bobs Zimmer angelangt, setzten wir uns. Lange Zeit blieben wir stumm. Endlich fieng Bob an:

«Sage mir, Robby, kennst wohl die Weiber? — Na, was frage ich erst. Bist ja ein Schreiber oder wie ihr das Zeug sonst nennt. Warst auch einmal jung. Warst hübsch. Mußt die Weiber kennen. Aber ich, ich war nie jung, nie hübsch und kenne sie doch. Kenne sie doch, die Weiber! Psui Teufel!» rief er plötzlich und spuckte aus. Man wußte nicht, meinte er die Weiber oder den Tabak, den er gekaut hatte.

«Ja,» fuhr er fort, «könnte auch davon erzählen. Viel, sehr viel. Mehr als ihr alle in euren Büchern zusammenschmiert. Könnte auch davon ein Buch schreiben. Keine Kunst. Ah bah, würden alle davon lesen. Würden mit Fingern auf mich zeigen und schreien: Seht, das ist er, ist der Bob Sunton, den die Mary Doile . . .

psui! Doch lassen wir das. Will ja nicht von mir erzählen, will erzählen von ihm, vom verrückten Anatomen.»

James Crookes hieß er, war ein Mann, findest in ganz Francisco keinen zweiten. Jung, schön, stark. Und fleißig, sehr fleißig. War mit zweiundzwanzig Jahren Doctor der Medicin. Wurde Assistent bei der Anatomie, hatte sein Auskommen und lebte darauf los, lustig wie der Fisch im Wasser. Verdrehte allen Mädels den Kopf. Liefen alle ihm nach, als gäb's nur einen Mann in ganz Francisco. Wie die Weiber schon einmal sind. Laufen doch genug Bengels in der Stadt herum, aber nein. Waren alle toll auf den einen. Er kümmernte sich übrigens verdammt wenig um sie. Er hatte sich ein Mädchel genommen. Ein Mädchel, wie's kein zweites gibt. Sage dir, war ein Paar, wie für einander geschaffen.

Sollte ein Ende nehmen. Waren zu glücklich, um's lange so weiter zu machen. Hatten sechs Monate zusammengelebt wie Turteltauben. Das war genug. Kurz und gut, er . . . er verließ sie. Um ein Weib. Natürlich. Wo's ein Unglück gibt, ist ein Weib auch nicht weit. Könnte auch ein Liedchen davon singen. Eine Deutsche war's. Blondes Haar, blaue Augen, ein Gesicht wie Käse und Butter. Weiß nicht, wo James Crookes seine Augen hatte, war doch sonst ein vernünftiger Kerl. Verlobte sich mit ihr. Hatte Fanny Chassy, so hieß die erste — prachtwolles Mädchel — rein vergessen. Verdiente . . . Doch er ist gestraft genug der Junge.

Also verlobte sich mit der Deutschen. In vierzehn Tagen sollte Hochzeit sein, hatte es verdammt eilig. Aber sollte anders kommen. Kommt eines Abends von seiner Braut nach Haus, pfeift ein Liedchen vor sich hin und nimmt drei — vier Stufen auf einmal. So froh war er. Auf dem ersten Absatz begegnet ihm Bob, der Diener. «Nichts Neues, Bob?» — «Doch, Herr Doctor. Schönes Material. Prachtwolles Muskelpräparat, für Nerven zu fett, aber schön, sehr schön. Ein Mädchel, hm, achtzehn Jahre. Ein Kind gehabt. Nun, kennen das. Gut' Nacht, Herr Doctor.»

James steigt lustig die Stufen hinauf, packt ihn der Thür vorbei, da — weiß der Teufel, packt ihn die Reugier. Dreht sich um und geht in den Secretsaal. Pfeifend. Richtig, auf dem Tische liegt etwas. Eine Leiche, in ein weißes Tuch gehüllt. James Crookes tritt hin, immer lustig vor sich hinpfeifend, schiebt das Bettuch vom Gesichte weg, da — ein Schrei, ein dumpfer Fall! Bob stürzt herein und findet . . .

Kurzum, die Leiche war Chassy, Fanny Chassy. Benigstens stand so im Leichenstein und calcinirt, war auch richtig. James Crookes aber — nun am andern Tage war er hier. Hier im Zerenhause.

Bob Sunton schwieg. Wir saßen lange Zeit stumm. Dann stand ich auf, drückte ihm die Hand und gieng. Die Geschichte aber vom verrückten Anatomen werde ich mir merken mein Leben lang. W. A.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sitzung vom 16. October.

Der krainische Landtag hielt am vergangenen Dienstag seine dreizehnte Sitzung in der laufenden Session ab. Den Vorsitz führte Landeshauptmann Dr. Poklukar, als Vertreter der k. k. Regierung fungierte Landespräsident Baron Winkler. Abg. Schwegel überreichte eine Petition der Gemeinde Neumarkt um einen Landesbeitrag zum Baue der Localbahn Neumarkt-Krainburg; dieselbe würde dem Finanzausschusse zur Berathung zugeteilt. Abg. Hren referierte sodann über die Petition der Gemeinde Altenmarkt bei Pölland um Einführung von Amtstagen für Rechtsgeschäfte dortselbst und stellte im Namen des Verwaltungsausschusses den Antrag, die Petition der k. k. Regierung abzutreten und deren Berücksichtigung zu empfehlen. Abg. Murnik berichtete im Namen des Finanzausschusses über die Petition der Gemeinde Großschätz um Bewilligung einer 41proc. Umlage auf die directen Steuern für die Jahre 1889 und 1890 und beantragt, die Petition dem Landesauschusse zur Erledigung abzutreten. Der Antrag wurde angenommen.

Abg. Bišnikar erstattete im Namen des Verwaltungsausschusses den Bericht über die Petition der Pfarrinsassen von St. Veit bei Sittich um Einreihung der Straßenstraße Slogowitz, St. Veit, St. Rochus unter die Bezirksstraßen und beantragt die Einreihung der genannten Straße unter die Bezirksstraßen, welcher Antrag vom Landtage angenommen wurde. Abg. Bišnikar berichtete ferner im Namen des Verwaltungsausschusses über den Gesetzentwurf, wodurch § 5 des Gesetzes vom 13ten Juni 1882, L. G. Bl. Nr. 25 do 1886, betreffend die Ablösung der auf Realitäten haftenden Geldgibigkeiten und Naturalleistungen für Kirchen, Pfarren und deren Organe, abgeändert wird. In der 11. Sitzung vom 5ten Jänner 1888 hat der Landtag einen Gesetzentwurf genehmigt, durch welchen einige Bestimmungen des obcitirten Gesetzes abgeändert wurden. Mit der Note vom 4ten October 1888 hat jedoch der Herr k. k. Landespräsident dem Landesauschusse mitgetheilt, daß Se. Majestät mit Allerhöchster Entschliezung vom 29. September d. J. dem Gesetzentwurfe die Allerhöchste Sanction nicht zu ertheilen geruht haben. Bezüglich der Gründe, welche die Ablehnung der erwähnten Gesetzesvorlage veranlaßt haben, wird bemerkt: Die vom Landtage beabsichtigte Aenderung des § 5 des dormalen geltenden Ablösungsgesetzes vom 13. Juni 1882, welche den Zweck verfolgt, der Bewertung der abzulösenden Naturalleistungen die durchschnittlichen Marktpreise einer späteren, dem Zeitpunkte des durchzuführenden Ablösungsverfahrens näher gerückten Periode (1878—1887) zugrunde zu legen, wurde nicht beanstandet. Die Aenderung im § 12, welche eine Verlängerung des für die Anmeldungen der Bezugberechtigten, im Gesetze vom 12. Juni 1882 festgesetzten einjährigen Termines auf ein weiteres Halbjahr, nämlich bis zum 22. Juni 1888, bezweckte, stellt sich dormalen — nachdem dieser letztere Termin bereits verstrichen ist — als gegenstandslos dar.

Der eigentliche Grund der Ablehnung der gedachten Gesetzesvorlage liegt in der beabsichtigten Aenderung jener Bestimmung des § 13 des dormalen in Wirksamkeit

stehenden Landesgesetzes vom 13. Juni 1882, wornach die Ablösungs-Verhandlungen im Falle des Ausbleibens der Anmeldungen seitens der Berechtigten auf Verlangen auch nur eines Verpflichteten einzuleiten sind. Diese Bestimmung, welche auch in den für andere Kronländer erlassenen analogen Ablösungsgesetzen Aufnahme gefunden hat, stellt sich als eine wesentliche und grundsätzliche dar und erscheint mit Rücksicht auf die wünschenswerte, möglichst umfassende Durchführung der Ablösungen nach dem bezogenen Landesgesetze unbedingt notwendig; an dieser Bestimmung muß umsomehr festgehalten werden, als gerade in Krain die Erfahrung gemacht wurde, daß innerhalb des den Bezugberechtigten offen gehaltenen einjährigen Termines im ganzen Lande nur zwei Berechtigte Anmeldungen überreicht haben.

Würde man nun das nach Ablauf des obervährten Anmelbungstermines eingetretene Provocationsrecht der Verpflichteten von der Zustimmung der Mehrheit der die Siebigkeiten leistenden Insassen in jeder Gemeinde abhängig machen, so hieße dies — bei dem Umstande, daß sich die meisten bäuerlichen Leistungspflichtigen der Einflußnahme ihrer, die Ablösung etwa perhorrescierenden Seelsorger nicht zu entziehen vermögen — die ganze Ablösungsaction im Lande Krain auf wenige vereinzelte Fälle beschränken, während die aus mannigfachen Erwägungen im öffentlichen Interesse sich empfehlende Ablösung der zumeist auf bäuerlichen Realitäten haftenden Siebigkeiten zu Gunsten der Kirchen und Pfarren zugleich im wohlverstandenen Interesse der beteiligten Parteien gelegen ist.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen im ersten Absätze des § 13 nach der vorgeschlagenen neuen Fassung auch erhebliche Schwierigkeiten in Bezug auf die Durchführung des Gesetzes bieten würde, weil, insoferne darin behufs Einleitung des Ablösungsverfahrens das Verlangen der «Mehrheit der Verpflichteten» als erforderlich bezeichnet wird, zum Zwecke der Constatierung dieser Mehrheit vorerst eigene Erhebungen und instanzmäßige Entscheidungen notwendig werden würden. Nachdem die im § 13 beabsichtigte Aenderung des Gesetzes vom 13. Juni 1882 den eigentlichen Grund der Ablösung gebildet hat, so glaubt man sich nur auf die Aenderung der Bestimmung des § 5, wonach die Bewertung der abzulösenden Naturalleistungen nach dem durchschnittlichen Marktpreise der Periode 1878—1887 zu erfolgen hat, beschränken zu sollen.

Der Berichterstatter beantragt daher, den § 5 in folgender Fassung anzunehmen: Die Ermittlung des Wertes der Naturalleistungen geschieht nach den Preisen der Seelsorgestation, zu deren Sprengel die verpflichtete Realität gehört, und zwar: a) bei Naturalien, die einem Marktpreise unterliegen, nach dem Durchschnitte der Jahre 1878 bis 1887; b) bei Naturalien, die keinen Marktpreis haben, oder wo über diese Preise eine glaubwürdige Bescheinigung nicht erlangt werden kann, dann bei Arbeitsleistungen durch Sachverständige unter Berücksichtigung der obigen Durchschnittszeit.

Abg. Klun erklärt, daß er seine Bedenken gegen diesen Gesetzentwurf schon im vorigen Jahre zum Ausdruck gebracht habe; auch widerspricht er der Annahme, daß die Geistlichkeit in Krain bestimmend auf das Volk wirke, und daß deshalb, wenn die Mehrheit der Ortseingewohnten für die Einleitung des Ablösungsverfahrens notwendig sein solle, solche nie zustande käme. Während

Inseln bevorzugt man die weißen Haare. Die Perser hassen rothes Haar, und die Türken vergöttern es. Einen kleinen Mund aber schätzen sie alle.

(Proceß Kirchner.) Der Oberste Gerichtshof in Wien verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde des wegen verurtheilten Mordmordes zu sechsjährigem Kerker verurtheilten Malers Kirchner.

(Gestrandetes Floß.) Am vergangenen Sonntag ist ein Floß an der Eisenbahnbrücke in Pettau angefahren, ein Floßer erfaßte sich mit den Händen an der Eisenbrücke, hielt sich circa 6 bis 10 Minuten, dann stürzte er ins Wasser und verschwand in den Wellen. Ein Rettungskahn kam zu spät.

(Im Oesterreichischen Kunstvereine) in Wien werden seit längerer Zeit umfassende Vorbereitungen für eine Collectiv-Ausstellung von Werken des berühmten vaterländischen Meisters Friedrich Ritter von Amerling getroffen. In den Intentionen der Direction des Kunstvereines liegt es, diese Ausstellung so reichhaltig als möglich zu gestalten, um einen Ueberblick über die unermüdbliche Schaffenskraft und Vielseitigkeit des Künstlers zu ermöglichen.

(Ein Legat.) Der Bruder des kürzlich verstorbenen Constantin Röck in Budapest, welcher zu wohlthätigen Zwecken 300.000 fl. hinterlassen hatte, begab sich am 14. d. M. zum Unterrichtsminister Grafen Csaky und übergab demselben neuerlich 200.000 fl., welche Constantin Röck in Sparcassbüchern zu wissenschaftlichen Zwecken hinterlassen hat.

(Der Landgraf von Hessen.) Bruder der Erbprinzessin von Anhalt, ist auf der Fahrt von Batavia nach Singapore durch einen Sturz über Bord verunglückt, wobei er den Tod fand.

(Ein neuentdeckter Corregio.) Anlässlich der Restaurierung der Waizner Domkirche sind nicht nur sehr interessante Fresken zum Vorschein gekommen, sondern es wurden auch, wie mitgetheilt wird, zwei wertvolle Gemälde entdeckt, welche den Augen der Kunstkenner bisher verborgen geblieben waren. Das eine der Gemälde hat Corregio zum Meister und stellt die heilige Veronica dar, das andere ist ein Magdalenenbild von Rupeckly.

(Ein gräßlicher Mord.) Bei Hohenstadt in Mähren wurde ein gräßlicher Mord entdeckt. Der Schlossergehilfe Milda wurde erschlagen und seine nächst dem Meierhofe verscharrte Leiche durch einen Jagdhund ausgegraben.

(Die Tochter des Generals Boulanger.) Fräulein Marcelle Boulanger, hat sich, wie die «France» meldet, mit dem in Tunisien stationierten Zavenapitan Driant, einem Adjutanten Boulangers, als derselbe noch Kriegsminister war, verlobt.

(Gescheitert.) Der Dampfer «Niobe» der orientalischen Linie ist bei Küstendische gescheitert. Eingehendere Nachrichten über diesen Unfall fehlen noch.

(In der Reisesaison.) «Ich bitte, ein armer Reisender.» — «Sieh mal einer an! Warum reist er denn, wenn er arm ist?»

(Nachdruck verboten.)

Die Bande des Blutes.

Roman aus dem Englischen von Max v. Weikenthurn.

(69. Fortsetzung.)

«Was wissen Sie von dem Leben dieses Mannes?» fuhr der Detectiv, auf Lane deutend, fort. «Es wird zu Ihrem Vortheil sein, wenn Sie die Wahrheit sprechen; also heraus damit, was wissen Sie über ihn?»

Bevor der Gefragte antworten konnte, sprang Lane auf seine Füße.

«Was er von mir weiß? Nichts, nichts!» rief er heftig. «Er kann nichts sagen, nichts beweisen, denn ich bezahlte ihn nur für das, was er heute hier thun sollte. Ich aber weiß in Bezug auf ihn ganz merkwürdige Dinge, während er betreffs meiner Person vollkommen im Finstern tappt. Er kann nichts aussagen, ich aber vermag es, und ich will und werde es thun, wenn ich mich dadurch retten kann!»

Der Detectiv beherrschte kaum seinen Triumph, welchen er empfand.

«Ja — auf diese Weise können Sie sich retten, und es ist etwas wert, wenn man seine eigene Haut in Sicherheit bringt,» versetzte er spöttisch. «Sind Sie also bereit, genaue Zeugenschaft abzulegen hinsichtlich jenes schweren Verbrechens, durch welches Ihr Spießgeselle Morton sich jahrelang aller Welt gegenüber für den Mann ausgegeben hat, der in Wirklichkeit schon vor langen Jahren in Westindien gestorben ist?»

«Würde ich, wenn ich ein solches Geständnis ablegte, straflos ausgehen?» stieß Lane mit heiserer Stimme hervor.

«Sobald der Genosse Ihrer Schuld überführt sein würde, ja; einstweilen müssen wir Sie verhaften. Ihr hört, was er gesagt hat,» wandte sich der Detectiv an die Umstehenden. «Eine schwere Schuld liegt ihm zur Last, wenn er aber die geforderte Zeugenschaft gewissenhaft leistet, soll ihm dies — da das Gesetz jeden Milderungsgrund anerkennt — dazu dienen, verhältnismäßig frei auszugehen!»

«Wollen Sie mir gestatten, diese Dame fortzuführen?» fragte der Graf leise den Beamten. «Sie ist halb bewusstlos — andererseits lasse ich Sie nicht gern allein!»

«Ich habe hinreichende Hilfe, doch werden Sie trotzdem noch etwas warten müssen, denn, wie ich sehe, ist die Dame völlig besinnungslos!»

Ja, Karoline ahnte für den Moment die Bitterkeit ihres Schicksals wirklich nicht. Die Enthüllung über den Mann, welchen sie so blindlings angebetet, dem sie so bedingungslos geglaubt hatte, war zu viel gewesen für ihr zerrüttetes Nervensystem. Der Schlag hatte sie geradezu vernichtet. Um dieses Mannes willen hatte sie alles aufgegeben, hatte sie sich selbst opfern wollen!

«Wir müssen uns sofort mit dem jungen Herrn v. Roden in Verbindung setzen,» meinte der Detectiv. «Es wird für Sie von Vortheil sein, Lane, wenn Sie uns mittheilen, wohin man ihn gebracht hat.»

«Ich habe nichts gegen ihn geplant,» entgegnete der Gefragte, «ich weiß nur, daß sein sogenannter Vater ihn unter der Einwirkung eines Schlafrankes unter allerhand Vorwänden nach Rio de Janeiro eingeschifft hat.»

«Allerbarmer!» rief Hugo entsetzt.

«Es gibt nichts, wovor Morton zurückschreckte!»

versetzte Lane düster. «Mir ist es noch heute kaum faßlich, wie ich selbst ihm entronnen bin!»

«Wie können wir den Vermissten entdecken?» fragte der Detectiv streng.

«Das Schiff, auf welchem er die Ueberfahrt zurücklegte, heißt 'Meernix',» erwiderte Lane. «Bleibend ist der Capitän imstande, Ihnen nähere Auskünfte zu ertheilen. Wenn der junge Roden noch lebt, kann es nicht allzuschwer fallen, ihn wiederzufinden!»

«Hat er Geld bei sich?»

«Nicht einen Heller! Bei seiner Ankunft drüben sollte er sehen, wie er sich weiter half. Gleich darauf, nachdem man ihn an Bord geschafft, stach die 'Meernix' in See.»

«Sie haben wohl die saubere Angelegenheit geleitet?»

«Ausgeführt ja, aber nicht geplant!» erwiderte Lane. «Morton that das. Als Geistlicher suchte er den Capitän auf, um alle möglichen Vereinbarungen mit ihm zu treffen; er zahlte reichlich und war verschwenderisch mit schönen Worten. Er gab vor, daß der junge Mann in Rio de Janeiro von Verwandten erwartet werde. Er leide an einer fixen Idee, sei aber im übrigen ganz vernünftig; diese fixe Idee bestiehe darin, daß er sich einrede, der Sohn reicher Leute zu sein, während er in Wirklichkeit den bescheidensten Verhältnissen entstamme. Man habe diese Reise sowie die dadurch bedingte Luftveränderung den Seinen als letztes Heilmittel empfohlen. Nachdem das zur Zufriedenheit geordnet wurde, der junge Roden durch einen geheimnisvollen Brief in die Falle gelockt; das übrige bot keine große Schwierigkeiten. Das ist alles, was ich aussagen kann. Wenn ich mehr zu sagen wüßte, würde ich es thun!»

(Fortsetzung folgt.)

nach dem sanctionierten Gesetze die Ablösung für ganze Gemeinden eintritt, wenn auch nur ein Beteiligter das Begehren stellt, befürwortete Abg. Kun die Abänderung, wonach die Ablösung von jedem Beteiligten nur für sich verlangt werden könne.

Landespräsident Baron Winkler betonte, die Regierung könnte sich aus den bereits früher bekannt gegebenen Gründen mit letzterem Zusage, welcher die Durchführung des Gesetzes neuerdings erschweren, wenn nicht illusorisch machen würde, nicht einverstanden erklären. — Nachdem noch der Abg. Dr. Bošnjak den Zusatzantrag Klun's befürwortet, wurde die Vorlage sammt dem Zusatzantrage gegen die Stimmen der Minorität und Einzelner von der Majorität angenommen. (Schluss folgt.)

Auf der Tagesordnung der heute um halb 2 Uhr nachmittags beginnenden Sitzung stehen folgende Besprechungsgegenstände: Lesung des Protokolles der dreizehnten Landtagsitzung; Mittheilungen des Landtagspräsidenten; dritte Lesung des Gesetzentwurfes, wodurch § 5 und § 13 des Gesetzes vom 13. Juni 1882, L. G. Bl. Nr. 25 de 1886, betreffend die Ablösung der auf Realitäten haftenden Geldgipflichkeiten und Naturalleistungen für Kirchen, Pfarren und deren Organe, abgeändert werden; mündlicher Bericht des Finanzausschusses in betreff Verpachtung der Landesausgabe auf gebrannte geistige Flüssigkeiten für das Jahr 1888; Bericht des Finanzausschusses über die Regierungsvorlage eines Gesetzentwurfes, mit welchem auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1888, R. G. Bl. Nr. 99, Bestimmungen über die Entlohnung des Religions-Unterrichtes an den öffentlichen Volksschulen getroffen werden; mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses in Angelegenheit der Umlegung der Straße über den Wagensberg; mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Note der k. k. Landesregierung hier, betreffend die Uebernahme der Garantie seitens des Landes behufs Aufbringung der Kosten für die Sauerseeschutzbauten bei Stojice und Tomacevo; mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Petition des Bezirksstraßen-Ausschusses Voitsch um Abschreibung eines Darlehens per 2000 fl.; mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Petition des Bezirksstraßen-Ausschusses Voitsch und der Gemeinden Unterloitsch und Gereuth um Unterstützung und Darlehen für den Bau der Bezirksstraße Unterloitsch-Gereuth; mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Petition des Gemeindeamtes Stein um Errichtung eines öffentlichen Krankenhauses in Stein aus dem Slavar'schen Fonde.

(Arbeiter-Glend in Bulgarien und Rumänien.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Zu Folge eines an das k. k. Ministerium des Aeußern erstatteten Berichtes des k. k. Consuls in Rußschuk macht sich seit einiger Zeit das Ueberhandnehmen des Bettelns und Landstreichens österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger in Bulgarien in höchst auffallender Weise bemerkbar. Es sind dies nicht etwa arbeitscheue Subjecte, sondern Leute, denen das Minimum zur Lebensexistenz im Innern der Monarchie fehlte, und die einen, wenn auch noch so geringen Arbeitslohn suchen, aber auch diesen weder in Bulgarien noch in Rumänien finden. Diese Leute machen regelmäßig die Rundreise Belgrad, Nisch, Sofia, Philippopol, Adrianopol und kommen in erbärmlichem Zustande, zumeist barfuß, kaum nothdürftig gekleidet, über den Balkan schwarmweise nach Rußschuk. Von Rußschuk weist dieselben die Localpolizei aus, weil sie mittellos sind und vom genannten Consulate nur mit kleinen Beträgen unterstützt werden können. Dennoch haben die vom Consulate verausgabten Unterstützungsgelder infolge des andauernden Wanderstromes in letzterer Zeit eine bedeutende Höhe erreicht. Infolge dessen sind die politischen Behörden angewiesen worden, Arbeiter, welche sich um die Ausstellung von Reisepässen nach jenen Ländern bewerben, entsprechend zu warnen und nach Umständen zum Ausweise über die erforderlichen Subsistenzmittel zu verhalten.

(Der geprellte Automat.) Ein praktischer Vater geht mit seinen drei Knaben spazieren, sie kommen an eine der aufgestellten automatischen Wagen, und den Papa wandelt die Lust an, die drei Gegenstände seiner väterlichen Härlichkeit in Rilos beziffert zu sehen; ohne das er jedoch auf die Erfüllung dieses Wunsches mehr als eine Auslage von drei Kreuzern — die von dem Automaten für eine einmalige Function geforderte Münze — wenden möchte. Er läßt also nach schlauer Vorberechnung seine drei Knaben auf einmal die Wage belasten; er wirft die drei Kreuzer in das kupferförmige Schlündchen der Maschine. Der Zeiger der Wage schnell zur Ziffer 82 Kilo; der Vater verzeichnet diese Zahl; dann läßt er sachte einen der Knaben herabsteigen; die Wage zeigt nur mehr 48 Kilo; <du wiegst also 34 Kilo,> spricht er zu seinem Jungen. <Nun steig' auch du herab,> sagte er zu seinem zweiten; jetzt zeigt die Wage auf 21. <So ist's recht,> sagt nun der Vater selbstzufrieden; du wiegst 27 und der dritte 21 Kilo — wir haben sechs Kreuzer erspart!

(Selbstmord.) Aus Radna berichtet man uns: Am vergangenen Samstag gegen 4 Uhr nachmittags kam zu der an der Save zwischen Radna und Lichtenwald befindlichen Brücke ein fremder Mann, wel-

cher den dortigen Mauteinnehmer Franz Kragl ersuchte, ihm eine in ein blaues Seintwandbüchel gewickelte Schachtel aufzubewahren. Der Fremde entfernte sich hierauf und gieng über die Brücke gegen Krain zu. Wie nun Frau Katharina Mauer, Herrschaftsbefizerin von Rudenstein in Krain, welche unweit der Brücke auf einem Hügel stand, angibt, erstieg der fremde Mann in der Mitte der Brücke das Geländer und sprang von demselben in die Save und verschwand in wenigen Minuten in den Wellen derselben. Wie aus dem zurückgelassenen, in der obertwählten Schachtel vorgefundenen Hausierbuche und einer mit mehreren Papieren angefüllten Brieftasche zu ersehen ist, ist der Selbstmörder mit dem nach Gorica im Bezirke Krain zuständigen, 46 Jahre alten und zuletzt in Graz wohnhaft gewesenen Hausierer Franz Cernoga identisch. Drückende Nothlage dürfte das Motiv der That gewesen sein.

(Elektrische Beleuchtung in Agram.) Wie man uns aus Agram meldet, denkt man in den dortigen maßgebenden Kreisen ernstlich an die Einführung des elektrischen Lichtes zur Straßenbeleuchtung. Ein Specialauschuss, welcher mit dem Studium der Angelegenheit betraut ist, hat sich bereits für ein Project für die elektrische Beleuchtung entschieden und den betreffenden Officieren eingeladen, zum Abschlusse eines endgiltigen Vertrages nach Agram zu kommen.

(Audienz-Empfang.) Bei dem Montag stattgehabten Empfange in der Wiener Hofburg wurde auch der k. k. Rittmeister a. D. Adalbert Reichsgraf Lazansky von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

(Landes-Obstaustellung.) Der Großhändler Herr Franz Souvan in Laibach hat als Preise für drei Obstzüchter aus dem Lehrer- oder Bauernstande drei Ducaten gespendet.

(Ein Kaiser-Jubiläums-Haus für Arbeiter.) Der Klagenfurter Gemeinderath widmete 10.000 fl. zur Errichtung eines Kaiser-Jubiläums-Hauses mit gesunden und billigen Arbeiterwohnungen.

(Erdabrutschung.) An dem von Sagor nach St. Lamprecht führenden, durch die Gemeinde Arzise erst neulich hergestellten Gemeinewege hat sich die Straßenbahn neuerdings gesenkt, und ist das lockere Erdreich auf den Weg gerutscht, welcher infolge dessen unpassierbar wurde. Die gegenwärtige Beschädigung des Weges ist jedoch eine ungleich kleinere, als es jene war, welche durch die Abrutschung im März l. J. verursacht wurde. Die Herstellung des beschädigten Weges, mit welcher gleich nach Eintritt von günstiger Witterung begonnen wurde, wird demnächst beendet werden.

(Slovenische Vorstellung.) Sonntag, den 21. d. M., findet im Citalnica-Saale wieder eine slovenische Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt die Posse mit Gesang: <Nezgodna staroga samca>.

(Auscultantenstellen in Kärnten.) Mit Allerhöchster Entschließung vom 26. September 1888 wurde die Vermehrung der für Kärnten systemisirten Auscultantenstellen, und zwar der adjutierten von 13 auf 15, dann der nichtadjutierten von 4 auf 7 bewilligt.

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Lufcharie im politischen Bezirke Gottschee wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Stefan Podboj von Lufcharie, zu Gemeinderäthen die Besitzer Josef Gruden und Anton Juzek, beide von Lufcharie.

(Druzba sv. Mohora.) Der Mohor-Berein hat heuer die Versendung der Vereinsbücher am 15ten October begonnen. Der Verein zählt im laufenden Jahre 48.000 Mitglieder. Jedes derselben erhält sechs Bücher.

(Corrigendum.) Im vorgestrigen Leitartikel ist in der vierten Zeile des dritten Alinea statt Vorgefühlt richtig zu lesen Volkgeföhlt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der <Laibacher Ztg.>

Wien, 17. October. Die <Wiener Zeitung> veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, nach welchem der Reichsrath auf den 24. October einberufen wird.

Budapest, 17. October. Das Abgeordnetenhaus wählte in der heutigen Sitzung ad hoc den Regalien-Ausschuss. Der Ministerpräsident v. Tisza gibt bekannt, daß er das Budget pro 1889 morgen vorlegen wird, und beantragt, daß sodann die erste meritorische Sitzung am 5. November stattfindet, damit während dieser Zeit die Ausschüsse ihre Arbeiten beenden können. Das Haus nimmt den Antrag an. Madarász interpelliert den Minister des Innern wegen des bekannten angeblichen Briefes des Obergespanns des Temeser Comitats. Nach der Sitzung constituirte sich der Regalien-Ausschuss und wählte den Grafen Ludwig Tisza zum Präsidenten und Láng zum Referenten. Die erste Sitzung findet Montag statt.

Fiume, 17. October. Die Verkehrs-Calamität ist hier behoben. Die Expedition von Gütern aller Art kann nach Fiume wieder anstandslos erfolgen.

Rom, 17. October. Cardinal Rampolla gab heute auf der preussischen Gesandtschaft seine Karte ab, um

dem Grafen Bismarck den Gegenbesuch des Papstes abzustatten.

Neapel, 17. October. Die Souveräne treffen um 11 Uhr vormittags zum Stapellauf in Castellamare ein.

Neapel, 17. October, abends. Nach dem Stapellauf in Castellamare fuhr die Monarchen und die Prinzen auf der Yacht <Savoja> zur Flottenrevue nach Neapel, welche glänzend ausgefallen ist. Kaiser Wilhelm drückte seine lebhafteste Befriedigung aus und verlieh dem Marineminister den Großcordon des rothen Adlerordens. Beim Dejeuner auf der Yacht <Savoja> toaslierte der deutsche Kaiser auf den Ministerpräsidenten Crispi, stieß mehrermale mit demselben an und überreichte ihm seine Photographie mit eigenhändiger Widmung. Abends kehrten die Majestäten nach Neapel zurück, wo abermals Beleuchtung und ein Concert stattfanden.

Neapel, 17. October. Die Monarchen kehrten gestern um 6 Uhr abends unter fortwährenden Zurufen der Menge ins Palais zurück; auch Ministerpräsident Crispi und Graf Bismarck wurden acclamirt. Die darauf folgende Illumination der Stadt fiel äußerst glänzend aus. Um 8 Uhr concertierten 200 Mandolinenspieler auf dem Plebiscitplatz; hierauf war Concert von elf Militärbanden. Um 9 1/2 Uhr fand eine Gala-Vorstellung im Theater San Carlo statt.

Leipzig, 17. October. Das Reichsgericht hat die Anträge des Vertheidigers des Prof. Geffken auf Haftentlassung abgelehnt.

London, 17. October. Der italienische Botschafter Graf Robilant ist heute gestorben.

Belgrad, 17. October. Die Gerüchte betreffs einer Ministerkrisis sowie der bevorstehenden Demission des Ministers des Aeußern, Mijatovic, entbehren jeder Begründung.

Constantinopel, 17. October. Der Sultan hat den Wunsch ausgesprochen, den Kaiser Wilhelm II. in Constantinopel als Gast begrüßen zu können. Die Antwort des deutschen Kaisers lautete, daß er Sr. Majestät herzlich danke, aber bedauern müsse, vorderhand dem Wunsche Abdul Hamids nicht entsprechen zu können; er behalte sich vor, in ein oder zwei Jahren den Sultan in seiner Residenz zu besuchen.

Newyork, 17. October. Auf der Behigh-Balley-Eisenbahn fand bei Tamanend ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Bauzuge statt; sechs Beamte wurden getödtet und 26 schwer verwundet.

Angelommene Fremde.

Am 17. October.
Hotel Stadt Wien. Deutsch, Reisender, Müns. — Ritter von Jany, k. k. Hofrath, Götz. — Dr. Fon, Agram. — Streit, Casetier, Willach. — G. v. Fuchs, Obergörschach. — Hiltsch, Reisender; Wrany, Wolf und Schmidt, Sonnenschein, Theimer, Bliz, Stein, Kaufleute, Wien.
Hotel Elefant. Marx, k. k. Oberstlieutenant, Klagenfurt. — Professor Waasburg, Feldkirchen. — Dr. Seeman, Fiume. — Birkbach, Kaufmann, St. Gallen. — Goldman, Reisender; Zwany, Schwab, Polak, Kaufleute, Wien.
Hotel Südbahnhof. Babaverder, Wien. — Suhadobnik, Steueradjunct, Voitsch. — Kofz, Cilli.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Trogar, Fetthändler, Willach. — Schuller, Kropp. — Kofz, Illyrisch-Feistritz.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 17. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.		Mitt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 17	7 30	Butter pr. Kilo	— 90
Korn	4 55	5 40	Eier pr. Stück	— 8
Gerste	4 6	5 10	Milch pr. Liter	— 56
Hafer	2 44	3 —	Rindfleisch pr. Kilo	— 54
Halbfrucht	—	5 70	Kalbsteif	— 56
Heiden	4 71	5 05	Schweinefleisch	— 34
Hirse	4 55	4 77	Schöpfensfleisch	— 35
Kukuruz	5 20	5 55	Händel pr. Stück	— 18
Erbäpfel 100 Kilo	2 41	—	Tauben	2 50
Linzen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M. Ctr.	2 14
Erbisen	13	—	Stroh	—
Fisolen	10	—	Holz, hartes, pr. Klafter	6 50
Rindschmalz Kilo	1	—	— weiches, pr. 100 Lit.	4 25
Schweineschmalz	— 70	—	— weißer, „	— 30
Speck, frisch,	— 64	—		
— geräuchert	— 70	—		

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolke des Himmels	Feuchtigkeit in Procenten
	7 U. Mg.	741.8	6.4	W. schwach	bewölkt	0.00
	12 U. N.	739.8	11.4	W. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	739.3	8.8	W. schwach	bewölkt	

Trüber Tag. Das Tagesmittel der Wärme 8.9°, um 2.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Maglic.

Beilage.

Der heutigen <Laib. Ztg.> ist für die p. l. Stadtabonementen ein Prospect über **Toussaint-Langenscheidts Unterrichts-Methoden** beigelegt. — Zu beziehen durch **Jg. v. Kleinmayr & Fed. Sambergo** Buchhandlung in Laibach.

Table of stock market prices (Course an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and shares with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 240.

Donnerstag den 18. October 1888.

Erkenntnis. Nr. 7862. Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Presgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der ganze Inhalt des in der Nummer 19 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift 'Slovanski Svet' vom 10. October 1888 wegen des darin auf der 287., 298. und 299. Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift 'Nasprotniki kulturnega panslavizma', beginnend mit 'Kulturni program zavednih' und endend mit 'drzavniki se do časa', begründe den objectiven Thatbestand des Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach § 65 a. St. G. und des Bergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St. G.

gefasst vom 17. December 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Bestrafung des Sages des beanstandeten Artikels erkannt. Laibach am 16. October 1888.

(4591-3) Nr. 640 B. Sch. R. Kundmachung. An der zweiclassigen Mädchenschule in Rudolfswert ist die Lehrerstelle mit dem Jahresgehalt von 400 fl. in Erledigung gekommen.

Bewerberinnen um diesen Lehrerinposten haben ihre gehörig documentierten Gesuche bis 25. October l. J. im vorgezeichneten Wege hieramts zu überreichen. R. k. Bezirksschulrath Rudolfswert, am 12. October 1888.

Der k. k. Regierungsrath und Bezirkshauptmann als Vorgesetzter: Etel m. p.

(4602) 3. 4710 Präj. Gerichts-Adjunctenstelle beim Kreisgerichte Cilli, eventuell bei einem Bezirksgerichte. Gesuche bis 2. November 1888 an das Präsidium des Kreisgerichtes Cilli. Cilli am 15. October 1888.

(4613-1) Nr. 14 260. Edictal-Vorladung. Johann Drel jun., Schuster in Wippach, wird hiemit aufgefordert, den ad Art. 31 der Steuergemeinde Wippach an Erwerbsteuer nebst Umlagen pro 1888 ausstehenden Rückstand im Betrage pr. 8 fl. 7 kr.

binnen vier Wochen beim k. k. Steueramte Wippach umso gewisser zu bezahlen, widrigens das Gewerbe von Amtswegen gelöst wird. R. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg, den 14. October 1888.

(4628-1) Nr. 17 119. Kundmachung.

Im Sinne des § 37 der Gemeinde-Ordnung für die Hauptstadt Laibach wird hiemit öffentlich kundgemacht, dass die Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben:

- 1.) der Stadtcasse,
2.) des städtischen Armenfondes,
3.) des Bürgerspitalsfondes und
4.) des Stiftungsfondes

für das Jahr 1889 bereits verfasst sind und vom 16. bis 30. October

im magistratischen Expedite zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich aufzulegen werden, damit jeder seine Erinnerungen über dieselben vorbringen könne.

Stadtmagistrat Laibach, am 15ten October 1888.

Anzeigebblatt.

Die Volkshymne Gott erhalte zur Erinnerung an den 2. December 1888 illustriert von österreichischen Künstlern. Preis 80 kr. Schönstes Andenken für Schule und Haus. - Vorräthig in deutscher und slovenischer Sprache. J. Giontini Buchhandlung, Laibach.

Steuerfreien, denaturierten Spiritus zu industriellen Zwecken, als für Tischler, Huterer, Lackierer etc., zum Brennen und anderem häuslichen Gebrauch verwendbar, verkauft billigst Jos. Kordin. (4611) 3-2

Executive Fahrnisse = Versteigerung. Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte Laibach wird wegen Erfolglosigkeit des ersten Feilbietungstermines zu der mit hiergerichtlichen Bescheide vom 11. September 1888, Z. 7590, auf den 22. October 1888, vormittags 10 Uhr in Laibach, Deutscher Platz Nr. 5, resp. Römerstraße Nr. 11, angeordneten zweiten executiven Feilbietung der der Theresia Lozar gehörigen Fahrnisse geschritten werden. Laibach am 13. October 1888.

Heute Donnerstag, den 18. October, nachmittags 4 Uhr Grosse Extra-Vorstellung der preisgekrönten Akrobaten-, Equilibristen- und Seilkünstler-Truppe Josef Strohschneider veranstaltet für die Schüler und Kinder der hiesigen Lehranstalten und Schulen. Ermässigte Preise. I. Platz 15 kr., II. Platz 10 kr., Stehplatz 5 kr. - Erwachsene haben bei gewöhnlichem Entrée Zutritt. - Es finden nur noch einige Vorstellungen statt. Samstag, den 20. d. M., Vorstellung. Sonntag, den 21. d. M., zwei Vorstellungen. - Zu zahlreichem Besuche laden freundlichst ein Carl Weitzmann, Geschäftsleiter. Josef Strohschneider, Director.

(4632-1) Nr. 8650. Erinnerung an Michael Briški von Grivač ob unbekanntem Aufenthalte. Von dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Michael Briški von Grivač ob unbekanntem Aufenthalte hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Mathias Klobučar von Pirce über die Klage de praes. 1. October 1888, Zahl 8650, p.ceto. 10 fl. i. A. eingereicht, und wird die Tagssatzung auf den 26. October 1888 hiergerichts um 9 Uhr vormittags angeordnet.

Da der Aufenthaltsort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den

Florian Tomitsch von Gottschee als Curator ad actum bestellt. Der Beklagte wird hievon zu dem Ende verständigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu seiner Vertretung erforderlichen Schritte einleiten könne, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und der Beklagte, welchem es übrigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabjüngung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird. R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 1. October 1888.

(4630) Nr. 8596. Zweite exec. Fahrnisse = Versteigerung. Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte Laibach wird wegen theilweiser Erfolglosigkeit des ersten Feilbietungstermines bezüglich der noch nicht veräußerten Pfandstücke zu der mit hiergerichtlichen Bescheide vom 22. September 1888, Zahl 7823, auf den 23. October 1888, vormittags 10 Uhr, im Geschäftslocale Congressplatz Nr. 3 angeordneten zweiten executiven Feilbietung der dem Wilhelm Strecker gehörigen Fahrnisse geschritten werden. Laibach am 13. October 1888.

(4484-2) Nr. 8433. Uebertragung dritter executiver Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte in Gurkfeld wird hiemit bekannt gegeben, dass über Ansuchen des Dr. Josef Hofina, Advocat in Rudolfswert, die mit dem diesgerichtlichen Bescheide und Edicte vom 4. August 1888, Z. 6829, auf den 19. September 1888 angeordnet gewesene zweite executive Realfeilbietung der dem Johann Dvornik jun. von Munkendorf eigenthümlichen Realitäten Einl.-Nr. 43, 44, 45, 259 ad Catastralgemeinde Munkendorf, Einl.-Nr. 24 ad Catastralgemeinde Großpublog und Einl.-Nr. 778 ad Catastralgemeinde Ravno wird auf den 3. November 1888, vormittags von 10 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang übertragen. R. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 19. September 1888.